

Prävention statt Pannenhilfe

Beruflich viel unterwegs, aber sicher ankommen – das ist keine Selbstverständlichkeit. Wie Unternehmen mit kluger Prävention, massgeschneiderten Trainings und einer gelebten Sicherheitskultur das Unfallrisiko ihrer Mitarbeitenden spürbar senken können.

Text **Melanie Ade** Fotos **Alessandro Della Bella**

Jasmin Holenstein, Bereichssicherheitsbeauftragte der Spitex Region Schaffhausen (rechts im Bild), und Martin Möckli, Sicherheitsbeauftragter der Stadt Schaffhausen, tauschen sich regelmässig mit den Mitarbeitenden zum Thema Verkehrssicherheit aus.

Personen, die berufsbedingt viel unterwegs sind, verursachen überdurchschnittlich viele Unfälle oder Sachschäden – insbesondere dann, wenn der Arbeitsdruck hoch ist. Das zeigt eine Studie der Hochschule Luzern im Auftrag der Stiftung für Prävention der AXA. Besonders betroffen sind dabei nicht etwa Kurierdienste oder Taxifahrer, sondern Berufsgruppen, bei denen das Fahren nur eine Nebentätigkeit ist, etwa in der Gastronomie, im Handwerk oder im Sozialwesen. «In diesen Branchen stehen verkehrssicherheitsbezogene Schulungen vielerorts nicht im Fokus, strukturierte Präventionsmassnahmen fehlen oft», erklärt Studienautor Prof. Dr. Christian Weibel. In Branchen, in denen das Fahren die Haupttätigkeit darstelle, seien solche Programme eher verbreitet und deshalb das Unfallrisiko geringer.
Die Untersuchung zeigt aber auch: Unternehmen, die klare Sicherheitsrichtlinien umsetzen, ihre Mitarbeitenden schulen und faire Zeitpläne ermöglichen, können das Unfallrisiko reduzieren. Eine verankerte Sicherheitskultur verbessert zudem nicht nur das Verhalten hinter dem Steuer, sondern auch das allgemeine Wohlbefinden der Mitarbeitenden. Wie das in der Praxis aussehen kann, zeigen zwei Unternehmen, deren Mitarbeitende täglich im Berufsverkehr unterwegs sind.

Herausforderungen ändern sich

Bei der Spitex Region Schaffhausen gehören tägliche Fahrten von Klientin zu Klient zum Arbeitsalltag. Die Pflege steht zwar im Mittelpunkt, ohne sichere Mobilität funktioniert sie aber nicht. «Unsere Mitarbeitenden verbringen einen grossen Teil ihres Arbeitstages auf der Strasse. Als Arbeitgeberin müssen wir deshalb dafür sorgen, dass sie sicher von A nach B kommen», sagt Bereichssicherheitsbeauftragte Jasmin Holenstein. Gemeinsam mit Martin



Jasmin Holenstein ist selbst gern mobil unterwegs.

«Wir passen unsere Massnahmen kontinuierlich an die sich verändernden Bedürfnisse an.»

Martin Möckli, Sicherheitsbeauftragter der Stadt Schaffhausen

Meine Firma

Die Spitex Region Schaffhausen ermöglicht Menschen aller Altersgruppen ein selbstbestimmtes Leben zuhause. Rund 150 Mitarbeitende erbringen ambulante Pflege-, Betreuungs- und Hauswirtschaftsleistungen in der Stadt Schaffhausen sowie mehreren umliegenden Gemeinden.

spitex-sh.ch

4 Fragen an…



Foto: zVg

Luca Genovese, Präsident der Stiftung für Prävention und Leiter Research & Prevention der AXA Schweiz.

Die AXA setzt sich seit 1973 mit ihrer Stiftung für Prävention für Sicherheit im Strassenverkehr ein. Warum?
Weil Prävention uns alle betrifft. Jede und jeder von uns nimmt jeden Tag in irgendeiner Form am Verkehr teil – sei dies nun mit dem Velo, mit dem Auto, mit dem E-Scooter oder mit dem öV. Mit der Stiftung für Prävention der AXA setzen wir uns dafür ein, dass die Mobilität im urbanen Raum für alle sicherer wird.

Warum ist das Thema Mobilität so wichtig?
Mobilität gehört zum Alltag, verändert sich aber gerade im urbanen Raum laufend. Die Möglichkeiten, mobil zu sein, werden immer vielseitiger. Wir nehmen den Bus, das Tram, das E-Bike. Oder wir leihen uns spontan einen E-Scooter an einer Sharing-Station aus. Es teilen sich immer mehr und immer unterschiedlichere Verkehrsteilnehmende den gleichen Raum. Umso wichtiger ist es, dass sie sichere Bedingungen vorfinden und wissen, wie sie sich selbst für die urbane Mobilität fit machen.

Welche Projekte fördern Sie konkret?
Damit alle im Strassenverkehr sicher unterwegs sein können, braucht es konkrete und im realen Verkehr umsetzbare Lösungen. Wir fördern deshalb Forschungsprojekte, die nach innovativen Lösungen suchen und wirkungsvoll zur Prävention von Verkehrsunfällen beitragen. Dabei verfolgen wir einen partnerschaftlichen Ansatz: Jedes Projekt wird von einem Mitglied des Stiftungsrats eng begleitet, die Ergebnisse kommunizieren wir auf unserer Website. Bei Bedarf bieten wir auch Unterstützung bei der Gesuchstellung und Umsetzung der Projekte an.

Worauf liegt der Fokus in Zukunft?
Es gibt verschiedene Faktoren, die auf die Mobilität der Zukunft einen Einfluss haben und dadurch auch auf die zukünftige Sicherheit im Bereich Mobilität, wie beispielsweise die Automatisierung der Fahrzeuge, um nur ein Beispiel zu nennen. Wir werden uns auch in Zukunft an den Themen ausrichten, die relevant für uns alle sein werden, und hier gemeinsam mit unseren Partnern wichtige Forschungsförderung betreiben sowie mit «Max der Dachs» auch weiterhin für die Sicherheit unserer Kleinsten im Verkehr sorgen.



CEO Rolf Langenegger (links) und Burim Beqiraj, Leiter Ostschweiz und Fuhrparkverantwortlicher bei Dallmayr Schweiz.

Möckli, dem Sicherheitsbeauftragten der Stadt Schaffhausen, tauscht sie sich regelmässig zum Thema Verkehrssicherheit aus und entwickelt entsprechende Massnahmen. «Die Herausforderungen verändern sich ständig. Aktuell haben wir beispielsweise viele Baustellen in Schaffhausen, die Verkehrsführung ändert sich laufend. Zusätzliche Mikromobilitätsangebote wie die E-Scooter erfordern viel Aufmerksamkeit. Bei der Spitex kommt hinzu, dass sie ihre Klienten in Wohngebieten besucht, wo Parkplätze meist Mangelware sind. Wir passen unsere Massnahmen deshalb kontinuierlich an die veränderten Bedürfnisse an», sagt Martin Möckli.

Massgeschneidertes Fahrtraining

Das Thema Verkehrssicherheit wird bei der Spitex Region Schaffhausen denn auch konsequent thematisiert: Bereits beim Einstieg ins Unternehmen erhalten neue Mitarbeitende klare Richtlinien für den Strassenverkehr und das Verhalten nach einem Unfall. Im Intranet werden Sicherheitsthemen regelmässig kommuniziert, und auch Resilienz-, Stressmanagement- und Kommunikationskurse gehören zum Angebot. Ein wichtiger Aspekt, sagt Christian Weibel von der HSLU: «Stress wirkt sich direkt auf die Verkehrssicherheit aus. Wer unter Druck steht, ist weniger konzentriert, schneller abgelenkt und reagiert langsamer. Insofern machen solche ergänzenden Angebote Sinn.»

Herzstück der Prävention ist jedoch ein speziell entwickelter Fahrkurs, den die Spitex gemeinsam mit dem TCS konzipiert hat. Anders als bei klassischen Schleuderkursen trainieren die Teilnehmenden Situationen, die ihnen tatsächlich begegnen: Rangieren in engen Quartieren, Parkieren unter Zeitdruck oder der Umgang mit unterschiedlichen Assistenzsystemen in Elektro- und Benzinfahrzeugen. «Wichtig ist uns, dass unsere Mitarbeitenden mit den Fahrzeugen üben, die sie später auch im Alltag fahren», erklärt Jasmin Holenstein. Auch Experte Christian Weibel hält Fahrsicherheitstrainings für sinnvoll, der wichtigste Hebel ist jedoch für ihn die kontinuierliche Sensibilisierung der Mitarbeitenden. «Wenn Unternehmen das Thema Verkehrssicherheit regelmässig ansprechen und Mitarbeitende über ihre Erfahrungen sprechen lassen, steigt das Bewusstsein. Oft genügt schon dieser Austausch, um Verhaltensänderungen anzustossen», erklärt der Experte. Das beobachtet auch Sicherheitsbeauftragter Martin Möckli: «Wenn Mitarbeitende selbst mitgestalten können, werden Massnahmen ganz anders getragen, als wenn sie einfach von oben verordnet werden.»



«In vielen Branchen stehen verkehrssicherheitsbezogene Schulungen nicht im Fokus.»

Prof. Dr. Christian Weibel, Studienautor

Prävention lohnt sich auch wirtschaftlich

Auch bei Dallmayr Schweiz sind täglich mehr als 200 Mitarbeitende auf unseren Strassen unterwegs. Sie befüllen und warten Kaffee- und Verpflegungsautomaten in der ganzen Schweiz. Entsprechend gross ist die Verantwortung – gegenüber den Mitarbeitenden, aber auch gegenüber dem Unternehmen. «Unser oberstes Ziel ist, dass alle am Abend gesund zu ihren Familien zurückkehren», sagt CEO Rolf Langenegger. «Hinter jeder Person stehen Menschen, die sich darauf verlassen, dass sie sicher nach Hause kommt.» Dass sich Prävention darüber hinaus auch wirtschaftlich lohnt, dürfe man aber ebenfalls nicht vernachlässigen. «Jeder Schaden verursacht Reparaturkosten, organisatorischen Mehraufwand und Ausfälle. Verkehrssicherheit ist deshalb sowohl eine soziale als auch eine unternehmerische Verantwortung.»

Pausen unbedingt einhalten

Dallmayr verzeichnet zwar vergleichsweise viele Schäden, dabei handelt es sich jedoch fast ausschliesslich um kleinere Sachschäden beim eigenen Fahrzeug – klassische Rangier-, Park- oder Fahrschäden, wie sie etwa beim Rückwärtsfahren entstehen. Personenschäden oder Unfälle mit Dritten kämen glücklicherweise selten bis nie vor, so Langenegger. «Sicherheit hat bei uns immer Vorrang», betont der CEO. Und Burim Beqiraj, Leiter Ostschweiz und Fuhrparkverantwortlicher bei Dallmayr, ergänzt: «Wir setzen unsere Tourenpläne bewusst grosszügig an, damit unsere Mitarbeitenden nicht unter Zeit- und Leistungsdruck geraten. Qualität kommt immer vor Quantität.» Er glaubt deshalb, dass die meisten Schäden weniger durch Stress oder mangelnde Fahrkompetenz als vielmehr durch kurze Momente der Unachtsamkeit entstehen. Auch bei Dallmayr setzt man deshalb auf die

Meine Firma

Die Dallmayr Automatenservice SAC ist auf Kaffee-, Getränke- und Verpflegungslösungen für Unternehmen spezialisiert. Rund 200 Mitarbeitende sind täglich vor Ort, warten schweizweit Kaffee- und Verkaufsautomaten und sorgen täglich für zuverlässigen Service.
dallmayr.com

Fotos: Raffael Waldner; zVg

Sensibilisierung der Mitarbeitenden. «Wir kommunizieren sehr klar, welches Verhalten wir von unseren Mitarbeitenden im Strassenverkehr erwarten. Zum einen repräsentieren sie unsere Firma in der Öffentlichkeit, zum anderen dient es aber nur ihrer eigenen Sicherheit, wenn sie genügend Pausen einlegen und während des Fahrens nicht essen oder telefonieren», betont Beqiraj. Das bestätigt Experte Weibel: «Werden Pausen ausgelassen, während der Fahrt Mahlzeiten eingenommen oder mehrere Aufgaben gleichzeitig erledigt, erhöht das die mentale Ermüdung, die Konzentration wird reduziert und die Reaktionszeit verlängert.»

Als zusätzlichen Anreiz für sicheres Verhalten im Strassenverkehr erhalten Mitarbeitende, die über einen längeren Zeitraum schadenfrei unterwegs waren, einen Bonus. Und nicht zuletzt wolle man das Thema noch systematischer in der Unternehmenskultur verankern und habe sich externe Hilfe geholt. So unterstützt Flottenexperte «Riskguard» auf Empfehlung der AXA das Unternehmen seit einigen Monaten dabei, seine Prozesse kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern. Denn wie Rolf Langenegger zu Recht sagt: «Verkehrssicherheit ist kein Projekt, das irgendwann abgeschlossen ist. Sie muss Teil der Unternehmenskultur sein und täglich gelebt werden.» ●



«Verkehrssicherheit ist sowohl eine soziale als auch eine unternehmerische Verantwortung.»

Rolf Langenegger, CEO Dallmayr

5 Tipps für **Vielfahrende**

1. Pausen einplanen. Vermeiden Sie lange, unterbrechungsfreie Fahrten. Kurze Erholungspausen fördern die Konzentration, senken das Unfallrisiko und verbessern das Wohlbefinden.

2. Stress reduzieren. Erkennen Sie Stressfaktoren wie Zeitdruck oder Stau und nutzen Sie Strategien zur Stressbewältigung wie Achtsamkeitstechniken oder eine realistische Zeitplanung. Sorgen Sie für regelmässige Erholungsphasen, ob beim Sport, mit der Familie oder im Freundeskreis.

3. Sicherheit vor Tempo. Überhöhte Geschwindigkeit oder das «Aufholen» von Verspätung erhöhen das Unfallrisiko massiv. Der Zeitgewinn hingegen ist meist bescheiden. Ziel ist es, sicher und gesund anzukommen – nicht möglichst schnell.

4. Gesundheit ernst nehmen. Schlaf, Ernährung und psychische Stabilität sind entscheidend für eine sichere Fahrweise.

5. Fahrsicherheitstrainings nutzen. Auch routinierte Vielfahrende profitieren von regelmässigen Trainings und Schulungen.

